

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig, des Polizeipräsidentiums Leipzig und des Stadtrats zu Großsch.

Bezugspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.— Mark, für Selbstabholer 1.90 Mark. — Durch die Post 2.— Mark ohne Beleggeld. — Einzelnummer 10 Pfg. — Telefon Sammelnummer 72206
Volkscheckkonto Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72206. — Verlag in Leipzig,
Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72206

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelleile 30 G. Pfg., bei Platzvorkauf 35 G. Pfg., Familiennachrichten von Privaten die 10geleit. Kolonelleile 15 G. Pfg., Reklamezeile 1.50 Goldm., Inserate v. ausw.: die 10geleit. Kolonelleile 35 G. Pfg., bei Platzvorkauf 40 G. Pfg., Reklamezeile 1.75 Goldm. Annahme bis 9 Uhr vorm.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Kundgebungen Hindenburgs

An das deutsche Volk!

Berlin, 12. Mai.

Reichspräsident v. Hindenburg hat aus Anlaß der heutigen Amtseinführung folgende Kundgebung an das deutsche Volk erlassen:

Am 26. April hat mich das deutsche Volk zu seinem Reichspräsidenten gewählt. Am heutigen Tage habe ich das neue bedeutungsvolle Amt angetreten. Getreu dem von mir geleisteten Eide will ich alle meine Kräfte daransetzen, dem Wohl des deutschen Volkes zu dienen, Verfassung und Gesetze zu wahren, Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben. In dieser feierlich ersten Stunde rufe ich unser ganzes deutsches Volk zur Mitarbeit auf. Mein Amt und mein Streben gehören nicht einem einzelnen Stande, nicht einem Stamm oder einer Konfession, nicht einer Partei, sondern dem gesamten durch ein hartes Schicksal verbundenen deutschen Volke in allen seinen Gliedern. Ich vertraue auf den Beistand des ewigen Gottes, der uns auch durch die schwere Notzeit unserer Tage gnädig hindurchführen wird. Ich vertraue auf den gerade auch in schwerster Zeit immer wieder geeigneten opferbereiten Lebenswillen unseres Volkes. Ich vertraue endlich auf den großen Gedanken der Gerechtigkeit, dessen mit aller Kraft zu erstrebender Sieg auch dem deutschen Volke wieder seinen würdigen Platz in der Welt verschaffen wird. Mein erster Wunsch gilt allen denen, die unter der Not unserer Zeit besonders leiden. Er gilt den vielen, die im harten wirtschaftlichen Ringen um ihre Dasein stehen. Er gilt dem ganzen arbeitenden deutschen Volke, von dem die schwere Lage von Staat und Wirtschaft besondere Leistungen erfordert. Er gilt den Volksgenossen außerhalb der deutschen Reichsgrenzen, die mit uns durch die Bande des Blutes und der großen deutschen Kulturgemeinschaft untrennlich verbunden sind. Er gilt besonders den Alten und Kranken, die voll Sorge einem trüben Lebensabend entgegenblicken, und er gilt endlich unserer Hoffnung, unserer deutschen Jugend. Wir wollen auch weiterhin gemeinsam streben, durch ehrliche friedliche Leistungen unserem berechtigten Anspruch auf Achtung und Anerkennung bei anderen Völkern Geltung zu verschaffen und den deutschen Namen von dem ungerechten Makel zu befreien, der heute noch auf ihm haftet. Durch Selbstachtung zur Achtung der Welt, durch Selbstvertrauen zum Vertrauen der anderen! Wir wollen alle danach trachten, in der Entwicklung der deutschen Wirtschaft und des deutschen Gemeinschaftslebens jedem einzelnen Stand und Volksgenossen sein tätliches Brot, seinen Anteil am deutschen Kulturgut und seine miltedige Stellung in der Volksgemeinschaft zu sichern. Das Reichsoberhaupt verkörpert den Einheitswillen der Nation. Darum reiche ich in dieser Stunde jedem Deutschen im Geiste die Hand. Gemeinsam wollen wir um unserer teuren Taten, um unserer Kinder und Kindeskinde willen ungebogenen Mutes den schweren Weg gehen, der uns durch wahren Frieden zur Freiheit geleiten soll.

An die Wehrmacht!

Berlin, 12. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg hat an die Wehrmacht folgenden Erlaß gerichtet:

Das Vertrauen des deutschen Volkes hat mich an die Spitze des Reiches berufen. Ich übernehme mit dem heutigen Tage nach der Verfassung den Oberbefehl über die Wehrmacht. Mit Stolz und Freude begrüße ich Meer und Marine. Ich habe den Werdegang der Wehrmacht in der Stille von Hannover beobachtet. Geborgene und unbedrückt geföhrt, ist sie dem deutschen Volke den Weg vorangegangen, auf dem allein der Wiederaufstieg liegt: Durch harte Arbeit und Treue auch im Kleinsten aufwärts zu Leistung und Erfolg. Im alten Sinn für Pflicht und Opfer liegen ihre Wurzeln. Ihr Wandel aber gilt in Gegenwart und Zukunft dem Dienst an Volk und Staat, getreu ihrem Eid und den Aufgaben, die ihr die Verfassung stellt. Mit fester Zuversicht vertraue ich auf die deutsche Wehrmacht bei meiner Arbeit für des Vaterlandes Ruhe und Gedeihen.

Berlin, den 12. Mai 1925.

Der Reichswehrminister: **Gefler.**
Der Reichspräsident: **v. Hindenburg.**

Die ersten amtlichen Kundgebungen des Reichsblockpräsidenten fallen vor allem durch den verhörend gehaltenen Ton und die sorgfältig abgewogene Fassung auf. In seinen Kundgebungen und seinen ersten Reden als Reichspräsident spricht Hindenburg wie ein Republikaner und wie ein Pazifist und Erfüllungspolitiker. Hindenburg vertritt und verspricht jetzt alles das, was von den Parteien der Rechten bisher stets in der schärfsten Weise bekämpft worden ist. Alle jene Kreise, die den alten Feldmarschall als den Messias des neuen nationalistischen Deutschland schon im voraus gefeiert haben, dürften jetzt einigermaßen enttäuscht sein. Das zeigt sich sehr deutlich in der Rechtspresse; diese ist heute ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit äußerst schweigsam. Offenbar hatten sich die Kreise, die hinter der deutschen Zeitung, der Kreuzzeitung und der Deutschen Tageszeitung stehen, den Beginn der neuen Ära ganz anders vorgestellt. Die Hoffnungen und Erwartungen dieser Schichten hat erst am Sonnabend der Leiter des Reichslandbundes, der Reichstagsabgeordnete Hepp auf einer Landbundtagung in Braunschweig recht drastisch zum Ausdruck gebracht. Herr Hepp als Hauptredner setzte sich dort nicht nur energisch für die bekannten Forderungen der Großagrarien und Großkapitalisten — Herabset-

zung der Besitz Steuern, hohe Schutzzölle, Belastung der breiten Volksmassen usw. — ein, sondern forderte auch eine schnelle Revision der Verfassung, indem er u. a. ausführte:

„Unter dieser Verfassung kann Deutschland mit seiner Wirtschaft nicht gedeihen, weil man nicht in der Lage ist, eine verständnisvolle Wirtschaftspolitik zu betreiben, so lange nur ein Parlament darüber zu entscheiden hat, ein Parlament, das sich aus politischen Parteien zusammensetzt, in denen die Meinung der Straße, die reine Zahl, zum Ausdruck kommt. . . . Der Hauptfehler ist, daß keine zweite Kammer vorhanden ist, eine Kammer, die sich nicht nach parteipolitischen Gesichtspunkten zusammensetzt. . . . Kein anderes Volk hat diese riesige Dummheit gemacht, nur eine politische Kammer zu schaffen.“

Das klingt freilich ganz anders als die Rede des Reichspräsidenten, der vom Reichstag als der Verkörperung der Volkssouveränität, der Grundlage des gesamten Verfassungslebens, sprach. Hier klaffen unüberbrückbare Gegensätze und es dürfte Hindenburg, wenn er ehrlich an seinen amtlichen Kundgebungen festhalten will, schwer fallen, sich gegenüber seinen mächtigen Mandatgebern durchzusetzen. Der Vorwärts trifft hier das Richtige, wenn er schreibt, daß die Ära Hindenburg mit einem Januslopp in Erscheinung tritt. Die Arbeiterklasse wird sich über die tatsächlichen Verhältnisse keiner Täuschung hingeben und wird sich auch in Zukunft von dem gesunden demokratischen Mißtrauen leiten lassen. Sie weiß, was sie von den schönen Reden und Versprechungen, mit der noch jede Regierung ihre Amtstätigkeit begann, zu halten hat. Sie ist sich darüber klar, daß die politischen Probleme ebenso wie die wirtschaftlichen und sozialen Fragen nicht nach dem mehr oder weniger guten und starken Willen gelöst, sondern im schärfsten politischen Kampf zwischen den großen politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen entschieden werden. Die Präsidentschaft Hindenburgs bedeutet eine wesentliche Stärkung der Reaktion auf allen Gebieten und danach muß die Arbeiterklasse und vor allem die Sozialdemokratie als ihre politische Führerin ihre Maßnahmen treffen.

Die Gratulanten.

SWD. Berlin, 13. Mai (Radio).

Verärgert über die Rede Hindenburgs, laßt sich die Rechtspreffe an dessen Glückwünschen aus dem Ausland. Es verlohnt wirklich, sich diese Glückwünsche oder wenigstens ihre Adressanten etwas näher anzusehen. Da kommt ein Gruß des ungarischen Reichsverwesers Horthy, einen anderen Glückwunsch erteilt sich der Präsident von Argentinien, er folgt in der Aufzählung gleich unter einem Gruß des Präsidenten von Finnland. Außerdem hat noch der Kaiser von Japan, der König von Schweden und der König von Dänemark gratuliert. Im wesentlichen also kleine Länder oder solche, die auf die Beziehungen zu Deutschland keinen wesentlichen Einfluß haben, die großen Mächte aber fehlen in der Reihe der Gratulanten restlos. Amerika, England, Frankreich, Italien und Belgien, also gerade die Länder, auf deren Vertrauen Deutschland heute mehr denn je angewiesen ist, haben eine besondere Gratulation sogar ausdrücklich abgelehnt. Die Rechtspreffe redet natürlich trotzdem von einem Wüderhall bei der Amtseinführung Hindenburgs im Ausland. Sie hat sich eben in ihrem Bedarf nach Vertrauen schon sehr gemäßig.

Aus Prag berichtet der Privatvertreter des WB: Die Prager Postdirektion hat mit Erlaß an alle Telegraphenämter die Beförderung von Begrüßungstelegrammen an den Reichspräsidenten v. Hindenburg, soweit diese eine Kundgebung besonderer Ehrung und Ergebntheit enthalten, verboten. Die Postdirektion beruft sich hierbei auf einen Paragrafen des Telegraphengesetzes, welcher Telegramme, deren Inhalt gegen die Sicherheit des Staates oder dessen wirtschaftliche Interessen gerichtet ist oder den Gelehen der öffentlichen Ordnung oder der Sittlichkeit widerspricht, von der Beförderung ausschließt.

Eine bayerische Demonstration gegen das Reich.

WB. München, 12. Mai.

Die sozialdemokratische Fraktion und die demokratische Arbeitsgemeinschaft des Stadtrats legten in der Vollziehung des Stadtrats Bewahrung dagegen ein, daß die städtischen Gebäude in München am Tage der Eidesleistung des neuen Reichspräsidenten in den bayerischen Landesfarben geflaggt haben, wobei sie den Standpunkt vertraten, daß in diesem Vorgehen eine Mißachtung der Reichsverfassung liege. Bürgermeister Schwarzagel wies die Vorhaltung entschieden zurück mit der Erklärung, daß den beiden Bürgermeistern die Reichsflaggen nicht identisch mit der Reichsverfassung seien und daß sie das Reich unter allen Umständen hochhalten wollten.

Die englischen Konservativen.

Von unserem englischen Mitarbeiter.

O. P. Vor kurzem sind in der Form eines kleinen Büchleins drei Reden des gegenwärtigen englischen Ministerpräsidenten Stanley Baldwin gesammelt erschienen. Worüber spricht ein englischer konservativer Premierminister? Wir können es aus dem Titel des Büchleins erraten: es heißt „Frieden und guter Wille im Wirtschaftsleben“.

In den letzten Tagen hat im englischen Unterhaus die diesjährige Budgetdebatte begonnen. Wie sieht dieses Budget einer englischen konservativen Regierung aus? Es trifft Vorzüge für die Einführung der Witwen- und Waisenerziehung. Eine Ausdehnung der Altersversicherung durch Herabsetzung des Alters, mit dem der Anspruch auf die Versicherung beginnt, von 70 auf 65 Jahren. Die nächste große Vorlage, die das Parlament nach der Erledigung des Budgets beraten soll, wird ein allgemeines Arbeiterschutzgesetz (factory bill [Fabrikgesetz]) sein. Lauter Dinge, die die Arbeiterregierung machen wollte und gemacht hätte, wenn sie nur noch ein halbes oder ganzes Jahr länger im Amte geblieben wäre. Aber das Merkwürdige an diesen Reformen ist nicht, daß eine Arbeiterregierung sie vorbereitet hatte, sondern daß eine konservative Regierung sie durchführt!

Eine kapitalistische Regierung, die über eine solide Zweidrittelmehrheit verfügt und dennoch als erste große Gesetzesvorlage ein Fabrikgesetz einbringt, ein konservativer Ministerpräsident, der laudat, laudat reißt und Reden hält, in denen er angesichts der herausziehenden Wirtschaftskämpfe zum Frieden und zum Vertrauen mahnt und die Einmischung der „Politik“ in die Verhandlungen zwischen Unternehmern und Arbeitern ablehnt — all das sagt ebensoviel über die Klugheit der Herrschenden aus, wie über die Macht der Arbeiterklasse in England, mit der die bürgerliche Regierung trotz ihrer Majorität sehr wohl rechnen muß. Die englische Bourgeoisie fühlt sehr genau, daß die Stimmung der Arbeitermassen unruhig ist — deshalb predigen ihre Redner Frieden und guten Willen. Und die englische Bourgeoisie weiß sehr gut, daß sie gegen die Arbeiter heute in England nicht mehr regieren kann — deshalb versucht sie mit sozialpolitischen Reformen die Arbeiter zu beschwichtigen und einzufangen.

Und die englische Bourgeoisie kann mit ihrer Politik des Einfangens der Arbeiter in der Tat noch immer auf Erfolg rechnen. Noch immer wählen beträchtliche Teile auch der organisierten englischen Arbeiter konservativ. Noch immer lassen sie sich durch soziale Reformen, die ihnen eine bürgerliche Regierung gewährt, tatsächlich bestimmen, auch das nächste Mal wieder konservativ zu wählen. Es ist eine der unbegreiflichsten und aufwühlendsten Tatsachen für den, der zum ersten Male — oder sei es auch zum hundertsten Male — durch die entsetzlich trostlosen Straßen der Londoner Profetariatsviertel, durch das unbeschreibliche, aufreizende Grau dieser Quartiere der Freundlosigkeit geht; sich dann das Unfassbare vorzustellen, daß dennoch die meisten dieser Viertel konservativ gewählt haben — die Mehrheit der Menschen, die in solchen Ziegelwüsten leben! Es ist eines der schmerzvollsten und beschämendsten Erlebnisse, eine Londoner „Maidemonstration“ mitgemacht zu haben, die in der Siebenmillionenstadt in einem kläglichen Aufgebot von eineinhalbtausend Kommunisten besteht, sich erklären zu lassen, daß London zu groß sei, als daß man eine ordentliche Maidemonstration (wie sie tatsächlich in anderen Teilen des Landes stattfindet) auf die Beine bringen könne; aber zwei Tage zuvor sehen zu müssen, wie Zehntausende von Arbeitern aus allen Teilen des Landes, zum Teil mit vom Unternehmer eigens gewährtem Urlaub und auf von ihm beigestellten Transportmitteln nach London wallfahrten, um dem Entscheidungsspiel des Cup-Fußballwettbewerbes beizuwohnen — und sich dann noch von Ramsay MacDonald sagen zu lassen, dieses Fußballwettbewerb sei doch eigentlich so etwas wie die englische Meisterschaft! Darum ist es auch eines der schwierigsten Probleme nicht nur der englischen, sondern der internationalen Arbeiterbewegung, die Reaktion gegen diese Sport- und Harmoniebuschelei, die sich in den letzten Jahren in den englischen Arbeitern regt, ihr Erwachen zum Klassenbewußtsein nicht etwa deshalb zurückdämmen zu wollen, weil es in seiner ungelassenen Anergahenheit in gewisser Richtung über die Stränge schlägt und sich in der letzten Zeit von den Volkswillen hat mitbringen lassen. Nichts wäre verhängnisvoller, als die englischen Profetarien, die sich langsam von der Bevormundung der Bourgeoisie loszumachen beginnen, weil sie dabei Irrtümer und Fehler begehen, wieder auf die Fußballplätze der Bourgeoisie zurückzuweisen, wie es manche englische Führer tun. Selbst auf die Gefahr hin, daß der naive Heberischwanz dieser Arbeiter, denen das Klassenbewußtsein eine neue und stolze zur Schau getragene Gabe ist, eine Zeitlang den Kommunisten unwillkürlich Vorschub leistet, muß das internationale Profetariat die jetzigen Kinderkrankheiten der englischen Bewegung in Kauf nehmen, wenn dafür die Zahl der englischen Arbeiter kleiner wird, die den Beschwichtigungsmitteln der englischen Bourgeoisie erliegen.

Diese Entwicklung wirkt aber ebenso unaufhaltsam auch auf der anderen Seite. Zur gleichen Zeit, da Baldwin seine